

Dienstag, den 13. August 1935.
Preis: 13.5000
Verlagspreis: 28.0000
Für Brasilien jährlich
Für Ausland jährlich
Bei direkten Bestellungen, Zahlungen u. Aufträgen adressieren man
an: **Der Kompaß** - Curitiba - Estado do Paraná
Redaktion und Expedition: Rua 24 de Maio 103.
Wachmannahme bis 1 Uhr vorm. an den Tagen der
Erscheinung der Zeitung.
Kleinere Anzeigen für einmal 35000, jedes weitere Mal 15000.
Wachmannahme außerhalb Curitiba bei den Agenten.
Wachmannahme gegen Vorauszahlung.
Verantwortlicher Redakteur: Hans Doerge.

Der Kompaß

Curitiba - Staat Paraná - Brasilien

34 Jahrgang. Nr. 92
Für groß und klein, bei
Erkältungskrankheiten:
Xarope Santo Antonio
Geschäftsleiter: Fritz Winters.

Deutsch - die internationalste Sprache Europas I

Von Dr. Friedrich Lange.

Nach 50 Sprachen sind im alten Europa be-
trachtbar. Und wenn auch einzelne von ihnen
nur eine geringe Bedeutung haben, so gibt es
doch genug europäische Sprachen, welche von
Millionen mitteleuropäischer Menschen gesprochen
werden, mehr als der Fleißigste erkennen kann.
Europa also ist auf eine Reihe von Vermittlungs-
sprachen angewiesen. Die Wahl der interna-
tionalen Verkehrssprache wird von verschiedenen
Umständen abhängen: einmal davon, wie viele
Menschen sie als eigene Sprache benutzen, sodann
von der örtlichen Verteilung der Sprechenden,
ferner von der Brauchbarkeit und Anpassungs-
fähigkeit der Sprache selbst und schließlich von
dem Maße ihrer tatsächlichen Benutzung. Wenn
wir unter diesem Gesichtswinkel die deutsche
Sprache betrachten, so kommen wir zu folgenden
Ergebnissen: Von den 470 Millionen Europäern
sprechen etwa 83 Millionen Deutsch, also jeder
achte Europäer spricht Deutsch als Muttersprache.
In Europa haben doppelt so viele Menschen die
deutsche Muttersprache als Englisch oder Fran-
zösisch.

de Völker hat, ist damit festlich erst zum Teil
beantwortet. Es braucht auch gar nicht verständ-
lich ausgeführt werden, was an Wertvollem die
deutschen Lande und die deutschen Menschen dem
Welt, der ihre Sprache beherrscht, denn es könnte
noch Eigenlob schmecken. Aber in aller Beschei-
denheit sei festgestellt: Deutsch ist für weite Teile
der Welt die internationale Handelssprache. Deutsch
ist die Sprache der größten und geblühtesten
Bücherzeugung. In deutscher Sprache sind alle
Werke der Weltliteratur einander erschlossen oder
in trefflicher Uebersetzung zugänglich. Wohl ni-
gends wird der soziale Gedanke tiefer empfunden
und hat er sich tiefer und aufwichtiger geäußert.
Herausragende Vertreter und größte Erfolge
in Deutschland und durch Deutsche zu verzeichnen,
weitvorteilhaft mehrlingige Untersuchungen sind in
deutscher Sprache abgefaßt, von den technischen,
insbesondere chemischen Werken ganz zu schweigen.
Die Zukunft der deutschen Sprache im interna-
tionalen Verkehr ist gesichert, wenn wir uns
ihres Wertes bewußt sind und sie liebevoll
pflegen. Wir haben in ihr ein Werkzeug, das
sich weitaus mehr als alle anderen Sprachen durch
Schärfe und Klarheit, mit ihr können wir Brücken
schlagen zu fremden Völkern.

Das Christentum bringt dem ger-
manischen Menschen die geistlich-ethischen Kräfte
mit, um den Wald anzugreifen und zum Zirkel
zu bringen. Beherrschend von dem Gottes-
gese: „die Erde zu bebauen“, wagen die katho-
lischen Mönchsorden diese Kolonisationskämpfe und
führen sie mit Lateralführung der germanischen Eiden
zum erfolgreichen Ende. Circa 600 bis 1300 wird
dieses Kolonisationswerk auf dem Gebiet der germa-
nischen Völkerrassen geleistet. Um 1300 ist überall
ein Kulturland gewonnen. Die Hauptlast dieser
Arbeit lag auf den Schultern des Benediktiner-
ordens, dessen Mönche wahr Kulturgelehrte auf
deutschen Boden wurden. Daran schließt sich die
Kolonisation des Ostens. Wohl waren bereits von
den Stämmen und ihren Führern mehrere Ver-
suche mit dem Schwert gemacht worden, das Land
östlich der Elbe zu erobern und für das Deutsch-
tum zu gewinnen. Aber erfolgreich waren diese
Versuche erst mit der Arbeit der Zisterzienser und
Prämonstratenser und des deutschen Ritterordens,
denen auch die innere Eingliederung gelang.
So war durch die Vermählung germanischer
Kraft mit christlich-katholischem Geist jene ungeheure
Kraft geboren worden, jenes Kampfvolk und die
übertragende Einheitsfähigkeit, die im Dienst Got-
tes die Erde dem deutschen Menschen unterwarf
und dienstbar machte. Nun ging der Flug durch
den Boden und formte die deutsche Landschaft
nach dem heutigen Bilde, in den Klosterverklän-
den stand die Wiege des blühenden deutschen Hand-
werks, um Klöster und Kirchen bauten sich die
deutschen Städte und Dörfer, und der weltliche-
deutsche Geist schuf sich seinen schönsten Ausdruck
in den deutschen gotischen Dömen. Christlicher
Geist formte die deutsche Musik, gab der Mal-
kunst Form und Farbe, der Dichtkunst Geist und
Inhalt. Man müßte Bände füllen mit den Ver-
diensten der Kirche um das deutsche Volk und
Vaterland, und jedes dieser Bücher wäre ein gro-
ßer Lobpreis auf die patriotische Arbeit des
katholischen Menschen in Deutschland. Die un-
erbittliche Sprache der Tatsachen zeigt die volks-
erhaltende Kraft der katholischen Religion.

Man kann man als den Bahnbrecher der für
unser völkisches Schicksal so wichtigen Bestrebun-
gen zum Schutze der erbgelunden Familie be-
zeichnen?
Der katholische Priester Hermann Mackermann.
Wer hat sich im Zeitalter der gegenwärtigen In-
dustrialisierung mit dem Einfluß seines eigenen Ver-
ständnisses des bedrohten Handwerks nicht ange-
nommen?
Der Bielefelder Abolj Kolping
Wer ist in den Jahren der sozialen Schöpfer-
kraft durch sein mannhaftes Eintreten für die
Rechte der Arbeiterklasse zu einem der größten
Wohlthäter und Heiler des Arbeiterstandes ge-
worden?
Der Mainzer Bischof
Wilhelm Emanuel Freiherr von Ketteler.
Weiterhin werden dort genannt der Bauern-
partei Joseph Weygel, der Herold bäuerlicher
Kulturpflege - der Priester Ignaz Michael Schmitt,
Verfasser der ersten nationalen „Geschichte der
Deutschen“ - der Regensburger Bischof Johann
Michael Sailer, der mutige Kämpfer des ver-
derblichen Aufklärungsgeistes, und der Dichter und
Schriftsteller Alban Stolz. Nicht zu vergessen der
Salzburger Priester Joseph Wagr, der dem deut-
schen Volke das schönste Weibheitslied „Süde
Nacht, heilige Nacht“ schenkte. Die aufgezählten
Beispiele liegen sich ohne weiteres vermehren. Die
Liebe zum angestammten Volke ist ja dem Katho-
liken eine „selbstverständliche Verpflichtung“ krall
göttlichen Willens, der Wille zum Dienst am
Volke war und blieb im Katholizismus stets lebendig.
So stand denn auch überall, wo in der Nach-
kriegszeit der Kampf um das deutsche Volkstum
geführt werden mußte, der katholische Volkstreu
mühsam heidenmütig in vorderster Linie. Erwähnt
sich die Aufstellungen in Schulen, Klöstern und
im Saarland. Und der katholische Priester kämpfte
mit im Vordergrunde, so zum Beispiel im heu-
rigen Italien. Dort wäre vielleicht die
deutsche Abwehrfront schon lauter zusammenge-
brochen, wenn sie nicht stürkste Rückhalt hätte im
deutschen Klerus. So berichtet der „Südbotler“
vom 1. Mai 1935: „Der Kooperator Johann
Kuntner von Sankt Walburg im Uffental wurde
von der Konfessionskommission nach Südtirol
auf zwei Jahre verbannt, weil ihm vorgeworfen
wurde, die Deutschen nach der Saarabstimmung zu
einem Freudenfeuer verleitet zu haben.“ Und in
der Nummer 8 der gleichen Zeitschrift vom 15.
April 1935 lesen wir: „Nach der Zwangsverein-
barung des Kooperators Michael Summayer von
Lüben und des Pfarrers Wolf von Sulden wurde
nun schon der dritte deutsche Geistliche konfiziert,
und zwar Kooperator Turzitzenthaler aus dem
Ahrntal wegen angeblich antinationaler Haltung.“
Die katholischen Gesellenvereine Südtirols wur-
den von der italienischen Regierung aufgelöst, weil
sie deutsch sind und deutsche Art pflegen. Unter
der Ueberführung „Kirche und Volkstum“ lesen wir
darüber ebenfalls im „Südbotler“: „So bebau-
erlich an sich die vor kurzem erfolgte Auflösung
der katholischen Gesellenvereine Südtirols ist, so
hat sie doch das Erstrebliche, daß damit vor aller
Welt dokumentiert wurde, daß die katholische
Kirche das Volkstum einer Minderheit nicht
verleitet. Denn in der Begründung der Auflösung
heißt es ja, daß die katholischen Gesellenvereine
nicht nur deshalb verboten wurden, weil sie ihre
Zentrale in Deutschland haben, sondern auch weil

Katholische Arbeit zum Segen des deutschen Volkes.

Zwanglos soll hier nur einiges von dem er-
reichten werden, was die katholische Religion an
Gutem auf deutschem Boden geschaffen hat. Es
kann nur einiges sein, denn wollte man auch nur
eine in etwa erschöpfende Chronik vom Segen des
Christentums schreiben, dann würde die Zahl der
Bücher eine große Bibliothek füllen. Hat sich doch
die segensvolle Tätigkeit der Kirche auf fast allen
Gebieten ausgedehnt, auf denen sich das Leben
eines Volkes äußert.
Katholischer Lebensmut und katholische Lebens-
bejahung haben sich auf deutschem Boden mit
germanischer Unerblichkeit verbunden. Nicht etwas
Inerliches Fremdes trat hier aufeinander, sondern
zwei Inhalte, die aus der einen Schöpferhand
Gottes stammend, innerlich aufeinander hingeor-
det und abgestimmt waren. So konnte auf ger-
manischem Boden die größte Kulturstadt werden:
die Kolonisation deutscher Erde. Urmal füllte einst
den Raum zwischen den Alpen und der Nordsee,
von der atlantischen Küste bis zu den Pustken
Ungarns und den Steppen Südrusslands. Da
standen und hingen, da lagen und lehnten die
Stämme übereinander, durcheinander und ineinan-
der, und der meiste Teil des Bodens war ihnen
Nahrung und Obdach zugleich. Eine Dauerbesiedlung
war nur da möglich, wo der Wald seine spär-
lichen Lücken zeigte. Selbst die landgerichteten Kö-
mer scheuten diesen Urwald. Nach heute finden
wir die Spuren ihrer Straßen. Sie folgten den
Höhengängen und schnitten die Täler senkrecht,
um der schlimmsten Wildnis und ihren Gefahren
zu entgehen. Der Hunger nach nährendem Boden
trieb deshalb ganze germanische Völkerstämme
in die Fremde, wo sie nur zu oft in harten Be-
weiskämpfen über die der Verwechslung
des irdischen Klimas unterliegen.
Mit dem Auftreten des Christentums änderte

sch das alles. Das Christentum bringt dem ger-
manischen Menschen die geistlich-ethischen Kräfte
mit, um den Wald anzugreifen und zum Zirkel
zu bringen. Beherrschend von dem Gottes-
gese: „die Erde zu bebauen“, wagen die katho-
lischen Mönchsorden diese Kolonisationskämpfe und
führen sie mit Lateralführung der germanischen Eiden
zum erfolgreichen Ende. Circa 600 bis 1300 wird
dieses Kolonisationswerk auf dem Gebiet der germa-
nischen Völkerrassen geleistet. Um 1300 ist überall
ein Kulturland gewonnen. Die Hauptlast dieser
Arbeit lag auf den Schultern des Benediktiner-
ordens, dessen Mönche wahr Kulturgelehrte auf
deutschen Boden wurden. Daran schließt sich die
Kolonisation des Ostens. Wohl waren bereits von
den Stämmen und ihren Führern mehrere Ver-
suche mit dem Schwert gemacht worden, das Land
östlich der Elbe zu erobern und für das Deutsch-
tum zu gewinnen. Aber erfolgreich waren diese
Versuche erst mit der Arbeit der Zisterzienser und
Prämonstratenser und des deutschen Ritterordens,
denen auch die innere Eingliederung gelang.
So war durch die Vermählung germanischer
Kraft mit christlich-katholischem Geist jene ungeheure
Kraft geboren worden, jenes Kampfvolk und die
übertragende Einheitsfähigkeit, die im Dienst Got-
tes die Erde dem deutschen Menschen unterwarf
und dienstbar machte. Nun ging der Flug durch
den Boden und formte die deutsche Landschaft
nach dem heutigen Bilde, in den Klosterverklän-
den stand die Wiege des blühenden deutschen Hand-
werks, um Klöster und Kirchen bauten sich die
deutschen Städte und Dörfer, und der weltliche-
deutsche Geist schuf sich seinen schönsten Ausdruck
in den deutschen gotischen Dömen. Christlicher
Geist formte die deutsche Musik, gab der Mal-
kunst Form und Farbe, der Dichtkunst Geist und
Inhalt. Man müßte Bände füllen mit den Ver-
diensten der Kirche um das deutsche Volk und
Vaterland, und jedes dieser Bücher wäre ein gro-
ßer Lobpreis auf die patriotische Arbeit des
katholischen Menschen in Deutschland. Die un-
erbittliche Sprache der Tatsachen zeigt die volks-
erhaltende Kraft der katholischen Religion.
Was einst in ihr so lebendig war, das ist nie
in ihr gestorben. Gerade der oft so viel verleum-
dete Priesterstand war und ist, der immer eine
führende Rolle innehatte in der Arbeit für das
Volkstum.
Interessante Einzelheiten berichtet in dieser Be-
ziehung der „Südbotler Monatshefte“. Er schreibt:
„Wer ist durch die Gründung des ersten „Deut-
schen Schulvereins“, des Vorgängers des heu-
tigen Volksbundes für das Volkstum im Aus-
land, zu einem der größten Wohlthäter des Aus-
landdeutschtums geworden?
Der Südtiroler Priester Franz Mitterer.
Wer hat die erste Vereinigung zum wissenschaft-
lichen Studium und zur praktischen Pflege der
deutschen Werte des deutschen Volkstums ge-
schaffen?
Der bayrische Rural Christian Frank.
Wer hat zum erstenmal die Idee ausgesprochen
und praktisch verwirklicht, durch die Schaffung
von Volksbüchereien die Schätze des deutschen
Geistes den breitesten Schichten unseres Volkes
zugänglich zu machen?
Der Freiburger Priester Heinzrich Sautler.
Wer ist mitten in der Hochblüte des Liberalis-
mus durch seine Schriften und Reden zum Klaf-
fner einer in Hyman und Volkstum verzwungen
staatsbürgerlichen Erziehung geworden?
Der rheinische Priester Anton Helmen.

Das kleine Mädel der Landstraße.

Roman von Hans von Kanhus.
Herr von Schenk fragte: „Wann darf ich Sie
in meinem Hause erwarten? Je eher, desto
besser.“
Sie brauchte nicht lange nachzudenken.
„Schon morgen, wenn es Ihnen recht ist.“
Er schrieb ihr genau die Adresse auf, auch den
vollständigen Zug, und dann ging er. Felizia war
aber nicht tief nachdenklich zurück. Ein selbst-
läuter Mann war Herr von Schenk, der sich ein
verpacktes Kind der Landstraße in sein Schloss
holte, damit es ihm tödliche Liebe schenken
könnte, und der hier bei ihr, der ihm völlig frem-
den, zornig wurde beim Erwähnen der Worte:
Falschheit und Unbarm.
Sie lächelte bitter. Auch in ihrem Leben hatten
die beiden Worte eine böse Rolle gespielt. Aber
deshalb brauchte Herr von Schenk ja nichts zu
wissen. Ihn ging nur an, wo sie herkam, und
wo sie in Stellung gehen; ihn ging nicht an,
ob das sie lange stellunglos gewesen und sich
nicht freute, wieder ihr Brot verdienen zu dürfen.
Falschheit und Unbarm mühten wohl nie aus
der Welt verschwinden. Bemitleidenswert jeder,
an den sich die beiden abschätzlichen Gefellen all-
zu nahe herandrängen.
Die Vergangenheit erwacht.
Die Schneiderin hatte schnell gearbeitet, und
Angela brach schon zwei Kleider. Wohl war die
Trauer best, aber Herr von Schenk hatte nicht
gemerkt, daß Angela tiefe Trauer tragen sollte.
Weißer Beifug, auf verschiedene Art angebracht,
nahm der düsteren Hauptfarbe die allzu große
Züchtigkeit. Die Feine war auch wieder da, ge-
braut und als Felizia Warberg das Schloss be-
trat und ihr Angela überhand entgegenkam, mußte
sie sich gefallen, so ein kleines, artiges Mädel-
chen hatte sie nicht zu finden erwartet. Sie hatte
sich das Kind der Landstraße derber und gewöhn-
licher vorgestellt.
Angela schob ihr die Rechte entgegen, sagte,
wie es ihr Herr von Schenk ein bißchen ein-
druckte: „Willkommen im Dugelschloß!“ Neben An-
gela stand der Schöferhund, betrachtete die neue
Person, die in seinen Gesichtskreis trat, mit größ-
ter Aufmerksamkeit.
Herr von Schenk hatte die neue Schlossbewoh-

nerin schon unten an der Freitreppe in Emp-
fang genommen. Jetzt gestellte sich Felizia Jüt-
tner hin, und Herr von Schenk stellte sie vor.
Sie zeigte ihr kaltes Lächeln.
„Ich werde Sie auf Ihr Zimmer führen.“
Angela drängte sie leicht beiseite.
„Das möchte ich tun. Ich weiß ja schon, wo
Fraulein Warberg wohnen soll - gegenüber
von mir.“
Fraulein Jüttner sagte betont: „Ich führe
Fraulein Warberg in ihr Zimmer, ich mache sie
dabei gleich mit der Hausordnung bekannt.“
Angela drehte sich schroff um und räumte mit
dem Hund Herrn von Schenk nach.
Fraulein Jüttner sagte leise: „Ich ist nicht so
barmlos, wie sie scheint. In der dreimal'stünd-
lich! Herr von Schenk wird noch sein blaues
Bündel an ihr erleben. Aber wie kann man auch
fremd direkt von der Uferseite aufsteigen!“ Sie
lachte hinzu: „Herr von Schenk sagte mir, er hätte
Ihnen die Wahrheit über das Mädchen gesagt.“
Felizia Warberg erwiderte: „Ja, das hat
Herr von Schenk getan. Aber auch mich macht das
junge Mädchen einen sehr guten, ungemün-
patischen Eindruck, und ich glaube und hoffe
nicht, daß Herr von Schenk irrtwegen sein gutes
Vergnügen bereuen muß. Soviel Menschenkennt-
nis trage ich mir zu.“
Fraulein Jüttner rühte mit den eckigen Schul-
tern: „Wir werden ja sehen!“
Sie ging voran, die breite Marmortreppe hin-
auf, und nach Durchschneidung eines Ganges öff-
nete sie vor Felizia ein großes, sehr behaglich
ausgestattetes Zimmer, in dessen Nachbarn ein
lustiges Feuer proffelte.
Sie erklärte: „Um vier Uhr wird Tee getrun-
ken, um acht Uhr das Abendbrot eingenommen.
Wahrscheinlich zunächst im kleinen Kammer hier
oben, ohne Herrn von Schenk, bis das Mädel
mit Gabel und Messer beherrscht weiß. Sie wer-
den es ihr ja bald beibringen.“
Felizia antwortete nicht. Sie ärgerte sich über
die herbe ältliche Dame, die absichtlich in ver-
leidendem Ton von dem halben Kind Angela
sprach, die ein Zufallskind in das Dugelschloß
gewirbt.
Fraulein Jüttner rief, ehe sie sich entfernte:
„Machen Sie sich nun ein bißchen zurecht, in
einer halben Stunde hole ich Sie zum Tee.“
Felizia war froh, allein bleiben zu können; sie
hatte das Gefühl der Dankbarkeit unangenehm
empfunden. Jetzt wollte sie sich erst einmal richtig
umsehen. Sie konstatierte befriedigt: „Hübsch war

das alte, romantisch aussehende Schloß, hübsch
ihre Zimmer und apart reizvoll das Geschöpfchen,
das sie betreten sollte.
Sie legte Hut und Mantel ab und schloß ih-
ren Koffer auf, den der Diener sofort in das
Zimmer gebracht. Sie beeholte ihren grauen Mod
an, vertauschte ihre graue Bluse aber mit einer
von matter Farbe und steckte einen kleinen Tuß
Seidenwickel festlich in den Gürtel. Ihr Paar,
nach Regenart geschüttelt und in ein paar Lot-
ten aufgeteilt, müdete ihr etwas hartgeschmit-
tenes Profil, das aber trotzdem ebendünig und
schön war. In solchen Stunden Vöckchen dachte das
hellblonde Paar die Strin. Fast weiß dachte das
jüngere Paar von weitem, und oft schon hatte
Felizia hören müssen, sie würde wie eine Dame
der Hofgesellschaft.
Sie mußte sich die Hände und begann ihre
Sachen auszuräumen. Es klopfte. Leise und beschei-
den. Auf das „Herrin!“ glitt das schmale Ju-
gischen Angulas über die Schwelle, getoilt von
ihrem Abjanten, dem Hunde.
Sie blieb an der Tür stehen, lächelte ein we-
nig schüch: „Ich möchte Ihnen gern etwas sagen,
Fraulein Warberg.“
Felizia hörte sofort mit dem Auspacken auf.
„Sprechen Sie mir, Angela.“ Sie nahm sie
bei der Hand, zog sie mit sich zum Sofa, dückte
sie wie ein Kind neben sich nieder.
Angela ließ sich alles gefallen, begann: „Fräu-
lein Jüttner kann mich nicht leiden, weil mein
Vater nur ein ganz armer Mann gewesen ist.“
Wissen Sie, so arm, wie Sie sich gar nicht vor-
stellen können. Aber dafür hat er doch nichts ge-
konnt - nicht wahr? Dafür kann man doch
wirklich nicht. Das ist doch keine Schande. Können
Sie mich leiden? Es wäre hübsch! Sie gefallen
mir doch so gut.“
Wie weich und warm das halblaute Stimm-
chen klang! Perzentwärme war darin. Herr von
Schenk hatte wohl einen richtigen, guten Griff
getan. Das Geschöpfchen war sicher fähig, viel
Liebe zu vergeben.
Felizia neigte den Kopf ein wenig und nahm
Angulas beide Hände: „Ich mag Sie sehr leiden,
auf den ersten Blick haben Sie mir gefallen!“
Ein froher Seufzer hob die junge Brust: „Wie
ich mich darüber freue!“
Da lächelte Felizia Warberg ihre Pflegebefohle-
ne auf die Strin, und von diesem Augenblick an
war Freundschaft zwischen ihnen.
Herr von Schenk überließ es Felizia völlig,
auf welche Weise sie Angela unterrichten wollte,

und er tat gut daran. Schon nach vier Wochen
bemarke er staunenswerte Resultate.
Angela benahm sich, als wäre sie in einem
vornehmen Hause groß geworden. Sie aß so her-
lich, benahm sich so tadelloß bei Tisch, daß Fräu-
lein Jüttner daran nicht das Geringste anzukun-
den fand.
Sie schrieb auch schon besser, wußte schon aller-
lei Dinge, von denen sie vordem keine Ahnung
hatte.
Herr von Schenk fand sich jetzt oft zur Ab-
wechslung mit ihr in seinem Zimmer zusammen,
und der Hund lag dazwischen auf dem Fußboden
und vermaß die letzten Reste seiner trüben Ver-
gangenheit. Herr von Schenk saß auf seinem
Schreibstisch, und im Rumpfsessel kauerte An-
gela, erzählte ihm, was sie Neues bei Felizia
Warberg gelernt. Sie nannte ihn jetzt Papa.
Sie hatte erklärt:
„Vater kann ich nicht sagen, das wäre mir,
als wenn ich meinem lieben toten Vater etwas
wegnähme.“
Eines Tages durchstreifte sie mit Felizia das
ganze Schloß. Herr von Schenk hatte es lächelnd
erlaubt. Nun mußte Felizia in viele Zimmer hin-
einschauen und sie bewundern.
Sie kletterten schließlich beide übermütig die
Bodenstiege hinauf und entdeckten eine Kammer,
die ganz angefüllt war mit allem Hausgut.
Wand hübsches antikes Stück war darunter. Ein
paar gerahmte Bilder lehnten an der einen Wand.
Angela drehte sie herum, rief lebhaft:
„Zwei hübsche Damen, Fraulein Warberg!
Sehen Sie doch nur. Wer mögen die beiden
sein?“
Felizia, die in einer anderen Ecke herumge-
kracht, kam sofort näher und stimmte bei: „Wirk-
lich, zwei hübsche Frauen!“
Es handelte sich um zwei Frauenköpfe. Der
eine zeigte ein schmales Gesicht, mit leicht nach
oben gezogenen Brauen und ein wenig vorstehen-
den Backenrücken. Die Augen waren grau-grün
und lockend. Das andere Gesicht ähnelte Herrn
von Schenk. Es war wohl seine junge tote Schwe-
ster, denn die Ähnlichkeit mit ihm war unver-
kennbar.
Felizia fand allerdings, es wäre doch äußerst
bezeichnend, wenn Herr von Schenk ein Bildnis
seiner anscheinend sehr jung verstorbenen Schwe-
ster einfach in einer Kammer des Schlosses
aufhängen. Aber die große Ähnlichkeit sprach

te sich so bedächtig, daß sie die Durchblingung
der Brauing Bogen mit italienischer Kultur und
Sprache erwarren.“
Ein wahrhaft ehrenvolles Zeugnis für die Kol-
ping'sche! Daß dieses alles nicht nur Einzel-
fälle sind, sondern allgemeiner Geist des Südti-
roler deutschen Klerus, das bezeugt ein wahrhaft
unverwundlicher Zeuge, der italienische Präses von
Bogen, der sich auf der Generalversammlung der
„Regione Triestina“ über die Tätigkeit der Südti-
roler Geistlichen übermäßig äußerte: „Im-
mer noch haben die Geistlichen, die das
Deutschtum verkünden. Man müßte endlich die
deutschen Geistlichen befehlen; daher sind die in
den letzten Jahren erfolgten Ernennungen des
neuen deutschen Erzbischofs von Trient und des
neuen deutschen Bischofs von Bogen tief zu be-
klagen. Neugierig von einer unabhingigen, formel-
haften Konstatation, sind sie in ihrem Ansehen zu 100
Prozent deutsch, denken, handeln und fühlen als
Deutsche. Es wäre an der Zeit, ein Ende zu
machen mit den deutschen Orden. Die Anwesen-
heit beispielsweise der Benediktiner in Ortes ist
ein unüberwindliches Hindernis für die Italiani-
sierung dieses stark bevölkerten Dorates von Bo-
gen.“ Brauch es noch mehr Aufschreie zu sein für
die lebendige Volksliebe der Katholiken?
Das ist nur einiges aus der Segensfülle katho-
lischen Denkens und Handelns für Volk und
Vaterland, ausgeführt in lofer Reihenfolge. Aber
es sagt uns deutlich, mit der unerbittlichen Spra-
che der Tatsachen, daß der katholische Mensch mit
seiner Anteilnahme am Volkseleben nicht herab-
lassen dienen muß, wie es sein Herr und Meister
getan hat. Wie er, so muß auch die Kirche
Wohlthun und Segen spendend im Lande wirken
zum Besten des Volkes und zum Heile der
unselbstigen Seelen. Und wer sie in diesem Volke
eingehend arbeiten läßt und unterstützt, dem
erlaubt sie zum Dank die besten und neuesten
Diner und Bürger des Staates. ak.

Inland

Curitiba. Kommenben Donnerstag, Maria
Himmelfahrt, bleiben unsere Geschäftsräume ge-
schlossen. Die nächste Nummer unseres Blattes
erscheint Samstag, den 17. August.
- Stuttgart. Auf der Rua 7 de Setembro,
Ecke Rua São Negrão, ist der Spieler Anastapha
Kuchid von seinem Landsmann José Dyhan nach
vorausgegangenem Streit wichtiger Ursachen we-
gen durch einen Meistertisch erheblich vermindert
worden. Der Täter wurde festgenommen.
- „Olympische Spiele 1936“. Unter
Niem Namen erscheint in Berlin seit Juni 1.
35. eine neue illustrierte Zeitschrift, die sich in
den Dienst des olympischen Gedankens stellt. In
ihre werden die besten Sachkenner alle Gebiete
des Olympischen Spieles in Vergangenheit und
Gegenwart behandeln, und sie wird als offizielles
Organ aller bringen, was für Teilnehmer und
Besucher wissenschaftlich ist. In englischer, französi-
scher, spanischer und deutscher Sprache wird sie
der Welt zeigen, welche gewaltige Anstrengungen
Deutschland macht, um den Weltspielen des näch-
sten Jahres einen imposanten Rahmen zu geben
und um den Ruhm des Völkertums zu einem
unvergesslichen Erlebnis zu machen. Das vorlie-
gende erste Heft ist 32 Seiten stark, reich aus-
gestattet, und enthält eine Fülle von Bildern und
Texten, die die Aufmerksamkeit des Lesers auf
sich ziehen. Sie gab jetzt erst die Antwort auf Angelas
Frage.
„Ich habe natürlich keine Ahnung, liebe An-
gela, wer die zwei Damen sein könnten, die auf
den Bildern dargestellt sind, und es geht um
nichts an. Man darf nicht neugierig sein.“
Sie drehte die Gesichter wieder der Wand zu,
war froh darüber, daß Angela die Ähnlichkeit
des jungen Mädchens mit Herrn von Schenk nicht auf-
gefallen war. Sie schob Angela ein Buch mit
bunten Zeichnungen in die Hand, und während
das junge Mädchen darin blätterte, wandte sich
ihre eigene Interesse einem mit Reclamer aus-
gestatteten kleinen Bierstand zu, um den es schade
war, weil er in keinem der Schlosszimmer zur
Verfügung kam.
Sie zog eine halb geöffnete Schublade unwill-
kürlich ganz auf und stieß plötzlich einen leichten
Schrei aus.
Angela fuhr sofort herum, kam auf sie zu:
„Was ist Ihnen, Fraulein Warberg?“
Felizia sah hinein auf vor Schreck, doch sie
zwang sich zum Lächeln.
„Nichts Besonderes, liebe Angela, ich habe mich
gestoßen. Aber das war die Strafe dafür, daß
ich in eine fremde Schublade gegrückt habe. Wir
wollen schließlich hier forschgen, denn eigentlich
haben wir hier gar nichts zu suchen.“
Angela lächelte auch und folgte mit „Brüder“
ihrer Lehrerin.
Felizia aber dachte immer wieder an die Schub-
lade des kleinen Bierstandes, die halb offen ge-
standen und die sie ganz geöffnet. Verschiedene
Photographien hatten darin gelegen, und oben-
auf ein Bild, das ihr den Schrei entlockt. Ein
Bild, das ihre Gedanken verwirrt.
Aber allmählich begann sie zu zweifeln, ob sie
richtig gesehen: allmählich fing sie an zu glauben,
ihre Phantasie wäre ihr durchgegangen. Schließlich
war sie schon beinahe überzeugt, daß sie sich
getäuscht haben mußte. Wie sollte sich auch ein
Bild des Mannes, den sie erkannt zu haben
glaubte, hierher verirren in das Dugelschloß!
Sie betrachtete sich selbst, aber ganz ruhig wur-
de sie nicht. Ein paar Tage später schlug sie ein
Versteckspiel vor, und Angela ging sofort darauf
ein.
Felizia Warberg benutzte die Gelegenheit, die
sie geschaffen, und eilte, so schnell sie konnte, nach
oben in die Kumpelkammer.
(Fortsetzung folgt.)

PILSEN NACIONAL der Atlantica ist ohnegleichen! nicht zu erreichen!

Handwerker Unterst.-Verein
Die verehrten Mitglieder
werden hiermit darauf auf-
merksam gemacht, daß in Zus-
ammenarbeit mit dem Verein
des Handwerkers Unterst.-Vereins
eine Mitgliederversammlung
am 27. d. s. genehmigt
ist, werden sämtliche Mit-
glieder der Sportvereinigun-
gen gebeten, bis zum 20. August
dem Geschäftsführer des
H. U. V. das Heberattest aus-
sichtlich auszufüllen. Alles
nähere vorläufig.
Die aktiven Mitglieder der
Sportvereinigungen werden ge-
beten, sich schon jetzt recht
bald an den Lebungs-
abend im Teatro Brasilia-
nischen Turnverein zu betei-
ligen.
J. H. Der Geschäftsführer.

Sport-Vereinigung
des Handw. Unterst.-Vereins

Nachdem der Zusammen-
schluß der Sportvereinigun-
gen des H. U. V. mit dem Teuto-
Brasilianischen Turnverein durch die
General-Versammlung des
Handwerkers Unterst.-Vereins
am 27. d. s. genehmigt
ist, werden sämtliche Mit-
glieder der Sportvereinigun-
gen gebeten, bis zum 20. August
dem Geschäftsführer des
H. U. V. das Heberattest aus-
sichtlich auszufüllen. Alles
nähere vorläufig.
Die aktiven Mitglieder der
Sportvereinigungen werden ge-
beten, sich schon jetzt recht
bald an den Lebungs-
abend im Teatro Brasilia-
nischen Turnverein zu betei-
ligen.
J. H. Der Schriftwart.

Teuto-Brasilianischer
General-Versammlung
TAGESORDNUNG:
1. Protokolllesung
2. Rapport
3. Bericht des Präsidenten
4. Bericht des Kassiers
Um recht zahlreiches Erscheinen
bitte
Der Vorstand.

Kranken Unterst.-Verein
„Cabral“
Wir beabsichtigen, ein ge-
eignetes Grundstück für un-
sere Verein an guter Ver-
kehrsstraße zu erwerben.
Ergleichen unser jetziges
Vereinsgrundstück zu ver-
kaufen, eventuell kommt
auch Tausch in Frage. Dies-
bezügliche Interessenten werden
gebeten, Angebote beim 1.
Präsidenten, Herrn Luis
Cordeiro, oder im Vereins-
haus abzugeben. Informa-
tionen vorläufig.
Der Vorstand.

Oesterreicher Verein
Curitiba.
Montag, den 11. August
abends 8 Uhr
Sitzung des
Gesamt-Vorstandes
im Saal des Unterst. Vereins.
Tagesordnung wird dort be-
kannt gegeben.
Die Vorstandsmittglieder wer-
den gebeten, pünktlich zu er-
scheinen.
I. A. Der Schriftführer.

Teuto-Brasilianischer
Unterst.-Verein
„Curityba“
Achtung!
Aufmerksam lesen.
Mitglieder, die mit ihren Ver-
bindungen länger als 3 Monate im
Ausland sind, haben keinen
Eintrag auf Unterstützung und
Einkauf. Solange das Mit-
glied sich im Auslande befindet,
zählen alle Beiträge nicht.
Es liegt im Interesse jedes ein-
zelnen Mitgliedes, seinen Ver-
bindungen nachzukommen. Son-
stern die Einkassierer nicht erlei-
den, so wird jederzeit der Haupt-
kassierer Herr João Baumert,
Rua Pedro 300 789, Zahlungsauf-
nahmen.
Einkassierer sind:
João Baumert
Wilhelm Klein
Im Auftrag des Präsidenten
Der Schriftführer.

**Deutsche evangeli-
sche Gemeinde.**
Am Sonntag, dem 18. Au-
gust findet um 2 Uhr in
in der Kirche eine
Ausserordentliche
Generalversammlung
statt zur Besprechung über
die Vorbereitungen für die
Festlichkeiten zum 75-
JÄHRIGEN GEMEINDE-
JUBILAEUM. Im Interesse
der Sache bittet der Vor-
stand die Gemeindeg-
lieder um recht zahlrei-
ches Erscheinen. 2124
Der Vorstand.

Wurscht
ganz Wurscht, machen der größte
Stoff Rechts gemacht ist. Ex-
tra-schön. — Um-mit-um — pre-
islich: 24 no 24cm, blüht alle
woher in beste Ordnung. 2117

Baugrundstück
12 August, 21 x 42 m, gef-
ragt nach Angelo Campato, Ecke
Rua de São João, 117 zu ver-
kaufen. Zu verhandeln 2117
Rua N. S. do Desterro 509

Verein Deutscher Sängerbund
CURITYBA
Sonntag, den 24. August 1935
abends 8 Uhr
BANKETT
(Vorfeier des 51. Stiftungsfestes)
mit anschließendem
Deutschen Tanzabend
Gedeck Rs. 8\$000. Anmeldungen erbeten bis
zum 22. August beim Oe-
konom des Vereins.

VORANZEIGE!
Das 51. Stiftungsfest wird am
21. September 1935 gefeiert.

18. August **PALACIO THEATRO** 18. August
Das aufregendste Liebesabenteuer, das man bis heute im Film sah!
Ein ganz spannender Film mit Werner Firt als Hauptdarsteller. Mu-
sik von Kern und Hammerstein II, dem Mitautor der Musik in „Nai-
tes Viennenses“.
Doce Adelina.
Partnerin ist die unvergessliche Irene Dunne in „A esquina do Peccado“.

Etiketten
Kartonpackungen
Plakate
Tüten für Gemüsesamen
Kaffeetüten
Drucksachen
in einfacher typographischer und feinsten lithographischer
Ausführung, sowie
1729

KLISCHEES
beziehen Sie stets zu äusserst günstigen Preisen von der
Impressora Paranaense
Caixa Postal 326
Telephon 746
CURITYBA — Paraná.

JUBILAEUM
ARTES CHRISTI
Gerd Claassen & Kaminski
PARANÁ — Avenida Vicente Machado 580 — CURITYBA
Heiligenstatuen in jeder Grösse und Ausführung.
WERKSTÄTTEN für Altarbau u. Kircheneinrichtung, Bildhauerei.
Weihnachtskrippen in verschiedenen Grössen, 20teilig, von
35\$000 an bis zur feinsten Ausführung.
1710

Gegen Schlaflosigkeit
PLANTIVAL Name
das ungiftige, pflanzliche Schlaf- und Beruhigungsmittel.
Plantival ist keins von den Mitteln, die durch ihre Wirkung ihren Zweck
zu erreichen trachten, sondern ein unbedenkliches aus pflanzlichen Stoffen hergestelltes Beru-
higungsmittel, das die überreizten Nerven wieder in harmonische Funktion zum Gesamt-
organismus bringt.
Ausserordentliche Sonderpreisen künftigen.
Die Bestandteile der Präparate sind auf den Packungen angegeben.
Dr. Willmar Schwabe Ltda., Rua Rodrigo Silva, 16
Laboratorio de Homeop. e Biochimica São Paulo
Vertreter für den Staat Paraná: Drogeria „Sulflor“, Curitiba
Niederlage: Curitiba, Pharmacia „Mierona“
Niederlage für Ponta Grossa: Pharmacia „Mierona“
Niederlage für Paranaguá: Pharmacia „Mierona“, Rua 15 de Maio, 5.
Niederlage für União da Vitória: Pharmacia „Mierona“
Niederlage für Itaipua: Pharmacia „Mierona“

Es genügt nicht, ein Fahr- oder ein Motorrad
zu besitzen.
Wählen Sie eins, das Ihnen Freude und Genuss bietet.

Die **„WANDERER“**
Fahr- u. Motorräder entsprechen vollständig diesem Zweck wegen ihrer
LEICHTIGKEIT, BAUFESTIGKEIT und ANSEHNLICHKEIT.
Im Ausstellungsraum der
„Casa Nickel“ Rua B. do Rio Branco 122
können Sie die neuesten Modelle besichtigen und unter den 60 ver-
schiedenen Fahr- und Motorrädern Ihre Wahl treffen.

2098

AUFGEBOT.
Es wird hierdurch bekanntgemacht, daß der deutsche
Reichsangehörige
Herr Wilhelm Heinrich Otto Thiedemann,
seines Standes Lediger, geboren in Hamburg, 31 Jahre alt,
wohnhaft in Ponta Grossa, und die deutsche Reichsangehörige
Fräulein Anna Röger,
geboren in Hartlingerode, 28 Jahre alt, wohnhaft in Ponta
Grossa, beabsichtigen, sich miteinander zu verheiraten und tiefe
Ehe in Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 4. Mai 1870 vor
dem unterzeichneten Beamten abzuschließen.
Curitiba, den 8. August 1935.
Der Deutsche Konsul
Heldert.

Junge Damen,
welche die Gelegenheit zu einer vorteilhaften
Heirat nicht verpassen wollen, sowie auch
Damen und Herren jeden Alters und Berufs,
besonders auch älteren Herren der ersten
Kreise, bietet sich jetzt die beste Gelegenheit
zur Heirat, 250 Interessenten. Viele begeis-
terte Zuschriften. Unverbindliche Auskunft
gegen 700 Reis in Marken eingeschrieben,
ohne Absender, auch postlagernd. Strengste
Diskretion. — ASULA 51 — Joinville — Rua
Duque de Caxias 158 — Est. Sta. Catharina.

Oesterreichisches Generalkonsulat.
Folgende Personen werden in eigener Angelegenheit gebeten
dem österreichischen Generalkonsulat in Rio de Janeiro, Ka-
sa Pedro 9, II. schriftlich oder mündlich ihre Adressen be-
kannt zu geben. Wer sonst in die genannten Personen Aus-
kunft geben kann, wird gebeten, dem Generalkonsulat hier-
über Mitteilung zukommen zu lassen.

Happel, Johann.
Beral, Anton.
Bras, Jiah.
Brunauer, Georg, geb. 2. 5. 04 Abnet.
Fischer, Victor, geb. 7. 12. 02 Wien.
Gottlieb, Frlh.
Kaplan, Josef aus Venedig.
Krause, Alfred, geb. 1901 Innsbruck.
Kerschbader, Anton, geb. 16. 7. 80 Graz.
Kunz-Winter, Maria.
Meisterhofer, Johann.
Papst, Johann u. Juliane, geb. 15. 12. 78 Graz
resp. 18. 7. 83 Repp.
Rosenkopf, Leopold, geb. 31. 7. 01 Klagenfurt.
Sauschlager, Florian, geb. Wien.
Schneider, Gustav, Dr. jur.
Schönhöfer, Ferdinand, geb. 6. 05 Christkindl-Bez.
Stein.
Schwarz, Johann, geb. 25. 1. 1900.
Siegler, Alexander, geb. 4. 12. 87 Linz.
Spitzer, Leopoldine, geb. 21. 10. 94 Wien.
Tschann, Leopold.
Tschner, Victor, geb. 20. 3. 03 Linz i. u. E.
Wagner, Josef.
Wardella, Adolf Johann aus Lemberg.
Wirthheim, Alfred.

Für folgende Personen liegende Postgegenstände auf
dem Generalkonsulat:
Rudolf Wippl, Ferdinand Humann, Helene Greiser,
Max Grugi, Hans Haslinger, Josef Huber, Karl Klee-
wirth, Markus Kopitsch, Vincenz Kottsch, Adolf Walz-
mann, Barbara Muehler, Johann Pavoschn, Jose
Bingl, Helene Blasing, Robert Blasing, Arnold Pre-
mayer, Carlos Primosch, Joh. Schmidt, Herm. Schönb,
Jenny Schmitt, Franz Schumann, Schwig Gling, Franz
Stama, Luise Stalinger-Wimmer, Franz Thier, Jose
Turteltaub, Franz Waageleit, in, Hedwig Wehmann, Leo
Wiesinger.

Weisses Haar
JUVENTUDE ALEXANDRE
gibt diesem die Naturfarbe ohne künstliche Färbung.
Ist keine Farbe und enthält keine Silberfärbung.
Wirkung gegen Schuppen und gegen
Haarausfall. Verhindert Kahlköpfigkeit.
JUVENTUDE ALEXANDRE
gibt Kraft, Schönheit und verjüngt das Haar!
Seit 30 Jahren erprobt. 843
Gebrauchsanweisung auch in Deutsch.

WENN
Sie Schmerzen haben
Balsamo Sta Helena
hilft sofort.

Ein modernes Speisezimmer,
feine Maserfurniere, preiswert zu verkaufen.
2103
K. RITZDORF, Schreinerer,
Alto Bigorilho.

Hotel und Pension Baden-Baden.
Deutsches, bürgerliches Haus.
Rua Florencio de Abreu 63.
Tel.: 2-4929. S. PAULO.
Große, schöne Zimmer, gute Küche.
Tagespreise: Rs. 10-12\$000.
1819. Monatsweise billiger.

Rückenschmerzen
sind gewöhnlich rheumatischen Ursprungs. Durch
die Anwendung eines geeigneten Heilmittels können
sie oft rasch wieder beseitigt werden. Atophan-
Schering gilt in der ganzen Welt als Spezialheil-
mittel gegen Rheumatismus und Gicht. Ein Versuch
wird auch Sie davon überzeugen, dass Atophan
nicht nur die Schmerzen sofort lindert, sondern
auch den eigentlichen Krankheitsprozess auf das
Günstigste beeinflusst.

Atophan
Schering
Rohren zu 10^u
u. 20 Tabletten.

Ein Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht.
FRAU ADOLFO MUELLER
Rua Assunguy 236.

**Kegel-
Freunde!!!**
werden gebeten, am
Donnerstag im HAND-
WERKER zwecks Grün-
dung eines Kegelklubs
zu erscheinen. 2123
Der Oekonom.

Zu verkaufen
ein gut erhaltenes Fahrrad. Preis
250\$000. — Zu verhandeln mit
L. S. Redaktion „Der Kompaß“.

Gemüse-Samen
Fr. 25000 werden auch gram-
mweise verkauft. Kleeerbsen
82-85 (kurze u. lange). Römische
ganz 18000. Johannisbrot von
18500. Johannisbrot von 24400.
Charutaria Liberty
Paraca Tiradentes 803

Einige Maurer
übernehmen kleinere und größere
Maurerarbeiten im Stadt- und
Lageländ. Geben auch nach aus-
wärts. Zuschriften erbeten unter
Maurer 2128 an die Redak-
tion des Kompaß.

Ein Rumpfkammerkasten
lobt sich immer, um ausgereifte
lederne Koffergehäusen aufzu-
heben, die Ihnen im Spezial-
haus 16 do Sabon funkelnagelneu
aufgeführt werden.

Günstige Gelegenheit
Zu verkaufen
1. Eine vollständige Einrichtung
für ein kleines Konfektbrot-
loft neu.
2. Ein Grundstück (carta de dona-
ção) mit 1000 qm (ca. 11 x
80 m), gelegen Rua Confei-
teiro Barrabas, im Zentrum
der Stadt, mit neuer Mauer.
3. Ein Kabinett (mela colada)
sehr gut erhalten mit 2000
für 2 Verdr.
4. Eine Petroleum-Öllampe,
fast neu. 2119
Wunsch erfüllt
Paraca Tiradentes 803.

Schreibmaschine.
Eine Continental 1000 Büro-
maschine mit 20000 Zeichen
schreibmaschine zu verkaufen.
Preis 2000.
Travessa Macumba, 156.
Juni 1908.

Hausmädchen
gesucht.
Rua Jacinto Rufino 277.

**Freundlich möbl.
Zimmer**
mit sep. Eingang an besseren
Platz zu vermieten. 2098
Rua Jacinto Rufino 287.

Mädchen
für Hausarbeiten sucht
2093
Rua Santa Cruz
Paraca Tiradentes 120
Kam. 15).

